



SAMMLUNG FIGDOR

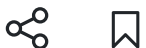
Auktionserfolg mit Kunst aus bestem Hause

Von Brita Sachs

07.07.2024, 10:31 Lesezeit: 2 Min.



Stammen Kunstwerke aus einer so renommierten Sammlung wie der Albert Figdors, ist der Auktionserfolg praktisch garantiert. Eine Versteigerung bei Neumeister in München beweist es.



Nur 21 Objekte aus der einst riesigen, heute in alle Welt zerstreuten Sammlung des Wieners Albert Figdor (1843 bis 1927) kamen beim Auktionshaus Neumeister in München zum Aufruf kamen, aber der Erfolg ließ sich sehen. Diese Stücke, die 1930 bei Auflösung der Kollektion von Angehörigen des Sammlers erworben worden waren, bewiesen einmal mehr die große Bedeutung von Provenienzen: Was Figdor kaufte, hat den Ruf bester Qualität. Vieles davon befindet sich inzwischen in bedeutenden Museen.

Internationale Händler griffen zu

Gleich das zweite Los der Gruppe, eine deutsche Schnabelkanne des 14. Jahrhunderts aus Messing, schoss von 1000 auf 10.000 Euro, bewilligt von einem österreichischen Käufer, der noch mehrfach in Aktion trat. Immer wieder obsiegten internationale Gebote. So ging das Eichenholzrelief mit der Darstellung von Maria mit Nähkorb, eine Utrechter Arbeit von Ende des 15. Jahrhunderts für 22.000 Euro an einen belgischen Händler (Taxe 8000 bis 12.000 Euro).

Einer seiner Kollegen aus New York konnte sich erst bei 36.000 Euro ein um 1500 in Oberitalien ausgeführtes Gemälde des segnenden Christus sichern (15.000/20.000), und an eine Londoner Adresse gingen sowohl – für 42.000 Euro – das Bild, auf dem ein österreichischer Künstler nach 1509 die Übergabe einer Stadt an Kaiser Maximilian I. darstellte (12.000/ 15.000) als auch Franz von Lenbachs Porträt Albert Figdors, das auf 26 000 Euro, mehr als Sechsfacher der Obertaxe, kam. Ein Museum konnte sich gegen das Interesse von Händlern beim Erwerb der Barockskulptur eines segnenden Christusbübchens mit 13.000 Euro durchsetzen (5000/7000).

Mit einem Internetgebot aus Polen ging das extreme Querformat, wohl ehemals eine Predella, an den Start, auf dem Jan Polack und seine Münchner Werkstatt die Heilige Sippe unterbrachten. Doch gelang es einer wohl privat bietenden Dame im Saal, alle anderen Interessenten mit mehr als verdoppelter oberer Schätzung bei 65 000 Euro aus dem Feld zu schlagen. Auch das teuerste Los wechselte in süddeutschen Privatbesitz: Investiert wurden da 78.000 Euro in den „Lindauer Sakristeischrank“, der als gut erhaltenes spätmittelalterliches Möbel eine so große Rarität darstellt, dass er als national wertvolles Kulturgut im Land bleiben muss. Eine geschnitzte Inschrift besagt, dass 1457 ein „Dischmacher“ namens Ortloff den Schrank baute oder stiftete.

MEHR ZUM THEMA

AUS ALBERT FIGDORS KOLLEKTION

Vom Glück des Sammelns

ALTMEISTERAUKTIONEN

Gemälde von Tizian erzielt Rekordpreis

MÜNCHNER AUKTIONSERGEBNISSE

Im Stil der Neuen Sachlichkeit

 Weitere anzeigen

Quelle: F.A.Z. [Artikelrechte erwerben](#)



Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2024
Alle Rechte vorbehalten.